DEUTSCH

MEET ME AT THE VILLA!

Werke aus der Sammlung der KfW Stiftung in der Villa 102

Inhaltsverzeichnis S.

Einleitung MEET ME AT THE VILLA!	1
Villa 102 & KfW Stiftung	2
WAVA: drei Herangehensweisen für virtuelle Kunst	3
Salwa Aleryani	5
Orawan Arunrak	9
Vartan Avakian	11
Laurenz Berges	13
Gaëlle Choisne	15
Ahmed El Ghoneimy	17
Gladys Kalichini	19
Khvay Samnang	21
Hamlet Lavastida	23
Dan Lie	25
Talya Lubinsky	27
Stary Mwaba	29
Elia Nurvista	31
Andrés Pereira Paz	33
Prajakta Potnis	35
Matheus Rocha Pitta	37
Thabiso Sekgala	39
Nguyễn Thị Thanh Mai	41
Carla Zaccagnini	43

MEET ME AT THE VILLA!

MEET ME AT THE VILLA! ist die erste umfassende Ausstellung der Kunstsammlung der KfW Stiftung. Auf zwei Etagen werden neunzehn vielseitige künstlerische Positionen präsentiert: von Fotografie und Film über Malerei und Skulptur, von künstlerischer Forschung bis zu politisch-aktivistischer Praxis. Als Kulisse dient die denkmalgeschützte Villa 102 – das großbürgerliche Wohnhaus von 1912 ist selbst Speicher seiner eigenen bewegten Geschichte. Im Dialog aus Kunst und Architektur werden diskursive Perspektiven auf Erinnerung und Geschichte sichtbar und erfahrbar gemacht. Die Kunstwerke stehen dabei in besonderer Verbindung zur KfW Stiftung: Viele Projekte wurden einst im Rahmen des internationalen Förderprogramms konzipiert. Einige wurden spezifisch für die Villa 102 entwickelt und angekauft. Heute sind sie nicht nur Teil der Sammlung, sondern manifestieren Prozesse künstlerischer Produktion und Kooperation. So unterschiedlich ihre globalen Kontexte auch sein mögen, so überraschend sind ihre inhaltlichen Nachbarschaften: Wie hängen kollektive Erinnerung und Kunstpraxis zusammen? Kann man Geschichte eine Form geben und welche Rolle spielt dafür Digitalität? Die Sammlung der KfW Stiftung fordert gesellschaftliche Zusammenhänge heraus und hinterfragt diese. Die Ausstellung ist eine Einladung, sich mit zeitgenössischen Impulsen auseinanderzusetzen. In diesem Sinne: MEET ME AT THE VILLA!

Kuratiert von Daniela Leykam mit Rose Field
Texte: KfW Stiftung

Die Ausstellung wird von einem Audioguide begleitet. Achten Sie auf die QR-Codes neben ausgewählten Kunstwerken!

Einweg-Kopfhörern sind am Eingang erhältlich.

Sprecherin: Nora Solcher

Audioproduktion: Louisa Beck

Villa 102

Als Architekturdenkmal von 1912 erzählt die **Villa 102** in der Bockenheimer Landstraße 102 eine bewegte Geschichte, über das großbürgerliche Frankfurter Westend und jüdisches Leben in der Stadt, aber auch über Vertreibung und Enteignung während des Nationalsozialismus. Nach wechselnder Nutzung des Hauses in der Nachkriegszeit, unter anderem als Frankfurter Literaturhaus, und jahrelangem Leerstand hat die KfW das Gebäude 2012 erworben und denkmalgerecht saniert. Seit ihrer Wiedereröffnung ist die Villa 102 die Plattform für Kultur und Dialog der KfW und ihrer Stiftung.

Den Audiotext zu diesem Werk finden Sie in unserem begleitenden Audioguide auf Soundcloud: Einleitung Villa 102 (DE)

KfW Stiftung

Die KfW Stiftung, 2012 durch die KfW Bankengruppe gegründet, setzt sich mit den großen, gesellschaftlich relevanten Zukunftsthemen auseinander. Dies tut sie ausgehend von drei Handlungsfeldern: Ökologie & Nachhaltigkeit, Wirtschaft & Gesellschaft sowie Kunst & Kultur. Mit ihrem Engagement will sie aktiv den Wandel mitgestalten. Die Villa 102 im Frankfurter Westend ist die Plattform für Kultur und Dialog der KfW und ihrer Stiftung.

Den Audiotext zu diesem Werk finden Sie in unserem begleitenden Audioguide auf Soundcloud: KfW Stiftung und ihre Sammlung (DE)

WAVA: drei Herangehensweisen für virtuelle Kunst

Für MEET ME AT THE VILLA! arbeitet die KfW Stiftung zusammen mit WAVA und ergründet dabei das Potential von Kunst im Zeitalter der Digitalität. Drei Positionen wurden ausgewählt und auf unterschiedliche Weise in den virtuellen Raum übertragen. Elia Nurvista ist eine Künstlerin, die seit vielen Jahren immer wieder mit Videoformaten spielt und dabei Animationen und computergenerierte Elemente nutzt. Ihr Film **The Evidence** (2023) wird ausschließlich virtuell gezeigt. Der animierte Dschungelwald Indonesiens verschränkt sich mit der klaren Linie des Gartens der Villa 102. Khvay Samnang produziert Filme als Teil seiner Performances. **Untitled** (2011) ist als Film in den Räumen der Villa 102 zu sehen – eine virtuelle Kopie des Werks ist per GPS-Signal an dem Ort auffindbar, um den der Künstler aufmerksam macht. WAVA wird hier zum Tool der räumlichen Rückeroberung. Mit Salwa Aleryani wurde schließlich ein völlig neues Kunstwerk produziert. Die Skulptur **Heavy on the Scale 121g** (2025) existiert nur rein virtuell. Sie wurde digital modelliert. Die Frage nach Wert und Wertigkeit ist hier nicht nur inhaltlich angelegt, sondern auch eine Formfrage: Welchen Wert hat virtuelle Kunst? Kann man sie Sammeln? Die Zusammenarbeit mit Salwa Aleryani eröffnet viele Denkräume, denn gerade der Blick auf Geschichte, Erinnerung und Gedächtnis ändert sich durch diese technologische Perspektive und ihre Möglichkeiten.

Wir laden Sie ein diesen drei Aspekten nachzugehen!

Was ist WAVA?

Die WAVA gGmbH ist eine gemeinnützige, appbasierte Plattform, die GPS und Augmented Reality (AR) nutzt, um unterschiedlichste Formen digitaler Kunst an spezifische Orte weltweit zu bringen – ganz ohne physische Aufbauten oder Infrastruktur. Mit der kostenfrei verfügbaren WAVA-App kann jede*r den Ort besuchen, an dem ein Kunstwerk virtuell platziert wurde, und es direkt vor Ort erleben. Über Smartphone oder Tablet wird das Werk als Teil der Umgebung sichtbar – man kann darum herumgehen, sich nähern oder sich entfernen. Virtuelle Kunstwerke können alles sein: von 3D-Skulpturen über Videos, Filme und Klangarbeiten bis hin zu zweidimensionalen Bildern.

WAVA verfolgt das Ziel, hybride Räume zu demokratisieren und es Künstler*innen, Institutionen und Publikum zu erleichtern, Kunst an realen Orten virtuell zu präsentieren und zu erleben – ohne physische Anwesenheit oder Genehmigungen vor Ort. Als gemeinschaftsorientierte Plattform trägt jede Ausstellung dazu bei, die Infrastruktur von WAVA zu stärken, nachhaltiger zu gestalten und für alle Beteiligten zugänglich zu machen.

Die WAVA-App ist im App Store (iOS) und Play Store (Android) verfügbar.
Schauen Sie das Demo Video an: DEMO- Exhibition by WAVA

Bitte beachten Sie die Datenschutzbestimmungen.

Salwa Aleryani

Salwa Aleryanis Arbeiten finden ihren Ursprung häufig im öffentlichen Raum. Sie untersucht die sichtbaren und unsichtbaren Spuren von Geschichte und Erinnerung an Orten, wo Menschen aufeinandertreffen und das prägen, was wir als ‚Gesellschaft' umschreiben. Die Künstlerin fragt nach politischer Geschichte, danach wie nationenbildende Narrative entstehen, gesteuert und wieder überschrieben werden. Ihre ästhetische Sprache ist poetisch, leise und präzise. Besucher*innen sind eingeladen nah heranzutreten und wie durch eine Lupe – auch buchstäblich – auf gesellschaftspolitische Zusammenhänge zu schauen.

Variations in Pressure, or a thought for your penny (2023) imitiert zunächst die typischen Münzpressen an touristischen Orten. Nach Einwurf einer 5- oder 10-Cent Euromünze wird diese durch Kurbeln in den Zahnrädern entwertet und neu bedruckt. Man kann auswählen zwischen drei Motiven: das Gebäude der Zentralbank von Jemen in der Hauptstadt Sanaa, die Shaharah-Brücke in einer Bergregion im Norden Jemens und der Drachenblutbaum, der nur auf der historisch umkämpften und heute von den Vereinigten Arabischen Emiraten besetzten Insel Sokotra heimisch ist. Banknoten und Münzen haben neben ihrer Funktionalität als Währung eine stark identitätsstiftende und repräsentative Rolle innerhalb eines Nationalstaates, der wiederum die Währung selbst absichert und legitimiert. Bei Aleryani werden diese Motive – typischerweise Bauwerke oder Köpfe entscheidender Personen – minimal, aber entscheidend verändert. Vor dem Gebäude der Zentralbank steht eine lange Schlange von Menschen – wer sind diese Leute und worauf warten sie? Und wer genau hinschaut, findet auf der Brücke eine arabische Inschrift, ein in Jemen häufig zitiertes arabisches Graffiti: „Wir werden von Hoffnung regiert".

Die Münzpresse hinterfragt mit der gezielten Entwertung der Münzen als Währung staatspolitische Formen identitärer Repräsentation. Die zeitgleiche Umwertung zum Souvenir macht spielerisch deutlich wie öffentliche Orte und kollektive Erinnerung davon vereinnahmt werden können. Besucher*innen werden an diesem Gedankenspiel aktiv beteiligt. Das Souvenir ist dann weniger Erinnerungsstück an das Vergangene als vielmehr ein aktivierender Impuls, gesellschaftliche Narrative auch zukünftig aktiv mitzugestalten.

Souvenir: Bedrucken Sie ihre eigene Münze!

Anleitung:

- Motiv auswählen: Das große Rad außen so drehen, dass der Pfeil auf das gewünschte Motiv zeigt.
- 5- oder 10-Cent Euromünze durch den Schlitz in die Presse geben
  (bitte keine anderen Münzen ausprobieren!)
- Die Kurbel gegen den Uhrzeigersinn drehen, bis die Münze ausgeworfen wird.

Heavy on the Scale 121g

121 Gramm schwer ist das kleine Glasobjekt, das einst auf der Waage als Gegengewicht genutzt wurde, um den Wert von Gold- oder Silbermünzen zu ermitteln. Solche Glasgewichte wurden zu Zeiten des antiken Roms (um 5 Jhd. n. Chr.) verwendet und überdauerten bis in das byzantinische und später islamische Zeitalter. Nun wurde das historische und seltene Fundstück zunächst als Glasobjekt nachgebaut und anschließend digital modelliert. Als augmentierte Glasskulptur schwebt es körperlos – virtuell – im Garten der Villa 102. Die Höhe oder Tiefe ändert sich stetig und wird durch den tagesaktuellen Börsenwert von Gold bestimmt: Steigen Nachfrage und Marktwert, bewegt sich auch das Objekt nach oben. Bei der Übersetzung des Glasobjekt in ein virtuelles Kunstwerk verweist Salwa Aleryani damit einerseits auf die Nutzung als Messinstrument. **Heavy on the Scale 121g** (2025) löst aber gleichzeitig die historische Funktion des Gewichts auf, denn schließlich ist es virtuell. Es steht also nicht mehr die Frage im Raum wie man Wert quantitativ ermitteln kann. Das Werk wird zur Metapher für die Bedeutung von Wert und Wertigkeit im digitalen Zeitalter, wenn diese Qualitäten nicht mehr greifbar sind.

Die Perspektive auf finanzpolitische Entwicklungen rund um digitale Assets ist hier interessant: Investitionen in Gold sind stets dann gefragt, wenn die individuelle Unsicherheit zunimmt. Gerade die physisch greifbare Materialität ist ausschlaggebend in Zeiten gesellschaftlichen Krisenbewusstseins. Im Gegensatz dazu sind Krypto Assets wie beispielsweise Bitcoin rein digital, ihr Wert ist hochgradig spekulativ und damit auch stark volatil.

Aleryani fragt in ihren Arbeiten stets nach den gesamtgesellschaftlichen Zusammenhängen und den Machtstrukturen, die sie darin offenlegt. Die virtuelle Glasskulptur wurde von der Künstlerin mit einer Inschrift versehen, ein Zitat des syrischen Dramatikers Saadallah Wannous:

نحن محكومون بالأمل، وما يحدث اليوم لا يمكن أن يكون نهاية التاريخ

Übersetzt: „Wir sind verdammt zu hoffen, und was heute passiert kann nicht das Ende der Geschichte sein.”

Es ist die Fortsetzung des Zitats auf dem Brücken-Motiv der Münzpresse, **Variations in Pressure, or a thought for your penny** (2023), die Teil der Ausstellung MEET ME AT THE VILLA! und im Erdgeschoss der Villa 102 zu sehen ist.

Wie und wo kann ich die Arbeit sehen?

Anknüpfend an **Variations in Pressure, or a thought for your penny** (2023) hat Salwa Aleryani für MEET ME AT THE VILLA! in Kooperation mit der KfW Stiftung und WAVA ein virtuelles Kunstwerk geschaffen, dass die Frage nach dem Wert von Währung im digitalen Zeitalter diskutiert: **Heavy on the Scale 121g** (2025). Das virtuelle Kunstwerk **Heavy on the Scale 121g** wird in Zusammenarbeit mit WAVA als augmentiertes Kunstwerk im Garten der Villa 102 gezeigt. Dafür benötigen Sie ein Smartphone und die kostenfreie App WAVA. Folgen Sie den Schildern in den Garten der Villa 102.

Den Audiotext zu diesem Werk finden Sie in unserem begleitenden Audioguide auf Soundcloud: Salwa Aleryani (DE)

Salwa Aleryani (*1982, Sanaa, Jemen) ist bildende Künstlerin und arbeitet vorrangig in den Bereichen Skulptur und Installation. Sie hat in Institutionen wie dem Kunstverein Freiburg, dem Skulpturenpark Berlin, der MMAG Foundation for Art & Culture (Amman), SAVVY Contemporary (Berlin) und der Akademie der Künste der Welt (Köln) ausgestellt und erhielt internationale Stipendien des ifa - Instituts für Auslandsbeziehungen (Berlin) und der Stiftung Kulturfonds (Berlin). Aleryani lebt in Berlin.

Salwa Aleryani war 2015–2016 Stipendiatin des Künstlerhaus Bethanien.

Variations in pressure, or a thought for your penny, 2023
Münzpresse, 5/10/20 YER-Münzen und Lupe

Heavy on the Scale 121g, 2025
3D-Modell einer Skulptur aus gestempeltem geschmolzenem Glas

Orawan Arunrak

Die Arbeit **0** (2023) wirkt auf dem ersten Blick wie eine herkömmliche Wanduhr, doch bei genauerem Hinschauen wird klar, dass die Uhr ihre gewohnte Funktion entzogen wurde. Auf dem Ziffernblatt ist ausschließlich die Zahl Null zu sehen, der Zeitbegriff gerät ins Wanken. Je nach Perspektive der Betrachtenden wird die Uhr zum Symbol für Stillstand, Desorientierung oder auch einen möglichen Neuanfang. Mit dieser für Orawan Arunrak typischen minimalistischen Geste hinterfragt die Künstlerin die Wahrnehmung alltäglicher Objekte.

An den Schnittstellen von Zeichnung, Klang, Sprache und sozialer Praxis entstehen die Arbeiten von Arunrak durch behutsame Beobachtung, Zuhören und dem tiefgründigen Interesse an zwischenmenschlichen Beziehungen. Sie erforscht im Rahmen ihrer künstlerischen Praxis Vorstellungen von Zugehörigkeit und Nähe – auch dort, wo die Unvereinbarkeit scheinbar nicht überwindbar ist. Indem sie sich häufig länger an den Orten ihrer Recherchen aufhält und aktiv am Leben der Menschen teilnimmt, entstehen Kunstwerke, die über das Dokumentieren dieser Begegnungen hinausgehen. Ob sie die Wohnzimmer ihrer Nachbar*innen zeichnet (*Come In*, 2014), Gespräche mit Menschen, die sie zwischen Berlin und Bangkok getroffen hat, auf gestapelte Betonplatten überträgt (*Counting*, 2019) oder eine von ihrer Familiengeschichte inspirierte Führung durch Bangkok anbietet (*Rituals on Walking*, 2018/2022) – Arunrak lässt sich auf die Menschen, Orte und Dinge ein, die sie porträtiert. So entsteht ein stilles Netz aus Vertrauen, gegenseitiger Annäherung und feiner Resonanz – zwischen Künstlerin und Gesprächspartner*in, zwischen unterschiedlichen kulturellen Perspektiven, zwischen Sichtbarem und Unsichtbarem.

Orawan Arunrak (*1985, Bangkok, Thailand) ist eine bildende Künstlerin und Konzeptkünstlerin, die Arbeiten in den Medien Zeichnung, Malerei und Installation realisiert. 2021–2022 nahm sie am BPA Berlin program for artists teil. Sie hat in Institutionen wie der BANGKOK CITYCITY GALLERY, Sa Sa Art Projects (Phnom Penh), den KW Institute for Contemporary Art (Berlin), der Bundeskunsthalle (Bonn), dem Hamburger Bahnhof – Museum für Gegenwart (Berlin), dem Kunstverein Hamburg, dem MAIIAM Contemporary Art Museum (Chiang Mai), dem Zentrum für zeitgenössische Kunst Schloss Ujazdów (Warschau) und dem Bangkok Art and Culture Centre (Bangkok) ausgestellt. Arunrak lebt in Berlin und Bangkok.

Orawan Arunrak war 2016–2017 Stipendiatin des Künstlerhaus Bethanien.

0, 2023
Maßangefertigte Wanduhr
14 Zoll

Vartan Avakian

Für die Bilddrucke der Serie **Iconography** (2017) unterzieht Vartan Avakian einzelne Buchseiten einem mehrstündigen chemischen Belichtungsprozess. Dabei interessiert ihn nicht die Re-Lektüre dieser ausgewählten Standartwerke, sondern er fragt nach den Geschichten der Bücher selbst, die Hände, durch die sie gereicht wurden, und die Menschen, die sie gelesen haben. Schweiß, Öl, Tränen oder Tintenreste treten als rötlich-braune Rückstände hervor, die den Text teilweise überlagern. Was gewöhnlich als flüchtige Spur verschwindet, wird hier zur primären Bildinformation. Diese vergänglichen menschlichen Spuren verdichtet Avakian in **Residual Histories** (2017) weiter: In einem eigens entwickelten Prozess des Destillierens und Kondensierens extrahiert er organische Rückstände aus den Buchseiten, formt sie zu Kügelchen und verschließt sie in durchsichtigen Pillenkapseln. Erinnerung wird hier zum Artefakt – konserviert, dosierbar, beinahe medizinisch behandelt.

Avakian arbeitet medienübergreifend mit Video, Fotografie und Skulptur und setzt sich in seinen Werken mit performativen Aspekten von Erinnerung auseinander. Im Zentrum steht nicht das Abbild der Vergangenheit, sondern das Sichtbarmachen ihrer materiellen Spuren – jener kaum wahrnehmbaren Rückstände, die Menschen, Orte und Objekte hinterlassen. Avakian entzieht sich bewusst festen Kategorisierungen als Bildhauer oder Fotograf; seine Arbeiten finden ihre Form durch eine konzeptuelle Herangehensweise, die zwischen Forensik, Chemie und Poesie oszilliert.

2025 war Vartan Avakian im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Spotlight" zu Gast in der Villa 102. Er kombinierte eine Filmvorführung mit einer Lesung, gefolgt von einem Künstlergespräch: Spotlight: Vartan Avakian, Artist Talk on 14 May 2025 at Villa 102

Den Audiotext zu diesem Werk finden Sie in unserem begleitenden Audioguide auf Soundcloud: Vartan Avakian (DE)

Vartan Avakian (*1977, Byblos, Libanon) ist bildender Künstler und arbeitet in den Bereichen Video, Fotografie und Skulptur. Er ist Vorstandsmitglied der Arab Image Foundation. Seine Werke waren unter anderem bei der Triennale der Photographie (Hamburg) zu sehen, im Sursock Museum (Beirut), Home Works 9 (Beirut), bei SAVVY Contemporary (Berlin), im MuCEM, (Marseille), im MAXXI (Rom), im Ujazdowski Castle Centre for Contemporary Art (Warschau), im Mori Art Museum (Tokio) und bei der 10. Sharjah Biennale. Avakian lebt in Berlin and Beirut.

Vartan Avakian war 2017–2018 Stipendiat des Künstlerhaus Bethanien.

Iconography, 2017
An Icon of the New Testament (in Armenian)
An Icon of Capital: Volume II
An Icon of The Holy Quran (in Arabic)
An Icon of The Essential Frankfurt School Reader (in English)
An Icon of Minimalists (in English)
5 Arbeiten aus der *All that is Seen and Unseen*
Silberlösung, Nitrate und Aminosäure auf Papier
je 39 × 45 cm

Residual Histories, 2017
The Complete Residual History of the New Testament (in Armenian)
The Complete Residual History of Capital: Volume II
The Complete Residual History of The Holy Quran (in Arabic)
The Complete Residual History of The Essential Frankfurt School Reader (in English)
The Complete Residual History of Minimalists (in English)
Aus der Serie *All that is Seen and Unseen*
Gold, Gelatine, Zucker, Wasser, Buchablagerungen
30 x 105 cm

Laurenz Berges

Die Fotografien von Laurenz Berges zeigen häufig temporär verlassene oder ganz aufgegebene Orte und erzählen ihre Geschichten still und zögerlich. Bekannt wurde er in den 1990er Jahren mit Fotografien von leerstehenden Kasernen der Sowjettruppen in der ehemaligen DDR. Mit der präzisen Auswahl des Motivs, reduzierter Farbigkeit und natürlichen Lichtverhältnissen gelingt es ihm, eine Melancholie zu erzeugen, die über den dokumentarischen Gehalt seiner Fotografien hinausweist. Seine Arbeiten erzählen leise von Anwesenheit durch Abwesenheit und lenken den Blick auf jene Spuren, die vom Vergehen zeugen.

Die Fotografien der Serie **Villa 102** (2013) folgen diesem Prinzip. Vor Beginn der denkmalschutzgerechten Sanierung der Villa 102 begab sich der Berges im Frühjahr 2013 auf Spurensuche. Die 14-teilige Fotoserie zeigt die repräsentative Empfangshalle ebenso wie das abseitige Treppenhaus, die stuckverzierte Decke wie die abgesplitterte Wandfarbe Im Kontrast zu den stimmungsvollen Lichtmomenten steht die Verlassenheit der Räume. Die Aufnahmen fügen sich in ihrer Abfolge zu keiner Erzählung, doch sie regen zu Assoziationen an und haben in ihrer atmosphärischen Dichte eine starke filmische Qualität. Fragen nach der Vergangenheit und den unsichtbaren Geschichten des Ortes werden aufgeworfen. Die Fotografien dokumentieren nicht nur, sondern verhandeln mit bildnerischen Mitteln die Ambivalenzen des Ortes: Würde und Verfall, Geschichte und Leere, Erinnerung und Neubeginn.

In der Ausstellung MEET ME AT THE VILLA! intervenieren einzelne Fotografien mit dem Ausstellungsrundgang. Durch sie richtet sich immer wieder der Blick auf die Vielschichtigkeit der Villa 102 selbst – als Ort mit Erinnerung und Geschichte.

Laurenz Berges (*1966, Cloppenburg, Deutschland) studierte an der Universität Essen (Folkwang) und an der Kunstakademie Düsseldorf. Er ist Mitglied im Vorstand des Oldenburger Kunstvereins und der Stiftung Fotografie und Medien mit dem Archiv Michael Schmidt in Berlin. Er hat in Institutionen wie dem Becherhaus (Mudersbach), der Photographischen Sammlung SK Kultur (Köln) Josef Albers Museum Quadrat (Bottrop), Museum für Gegenwartskunst (Siegen), KunstKulturQuartier Nürnberg, Museum für Photographie (Braunschweig), Black Diamant (Barcelona), Kunstverein Duisburg, Kunstverein Heilbronn und der Street Level Gallery Glasgow ausgestellt**.**

Villa 102, 2013
Serie von 14 Farbfotografien
Je 62 × 87 cm

Gaëlle Choisne

Für Kunstschaffende ist das Reisen nicht nur eine Voraussetzung, um an internationalen Residenzprogrammen und Ausstellungen teilnehmen zu können, sondern oftmals auch ein wesentlicher Bestandteil ihrer künstlerischen Forschung. So prägten insbesondere die zahlreichen Reisen nach Haiti, auf denen Gaëlle Choisne ihren französisch-haitianischen Wurzeln nachspürte, ihre künstlerische Praxis nachhaltig. Dieser an ständige Mobilität gebundene Lebensentwurf wird in der Skulptur **Luggage_astral_crystal** (2023) sichtbar, für die Choisne ihren einst verlorenen Rollkoffer mit Farbe und Wachs bearbeitete. Ergänzt wird das Werk durch Materialien wie Holz, Trockenblumen und einen Spiegel.

Choisne ist eine akribische Sammlerin von Objekten und Bildern, die sie in ihre künstlerische Praxis einbindet. Bei der Suche nach Selbstheilung, Spiritualität und gesellschaftlichem Miteinander setzt sie Elemente verschiedener Kulturen und Wissenssysteme in Beziehung zueinander. Ein Hirschgeweih als Totemtier für Kraft und Regeneration oder eine Schwarze Madonna – beide Objekte begleiten die Künstlerin symbolisch auf ihren Reisen, die jeweiligen kulturellen Kontexte werden in der Installation zu einer neuen Form verschmolzen.

Die Frage, ob es sich bei **Luggage_astral_crystal** um ein Selbstporträt der Künstlerin handeln könnte, drängt sich insbesondere durch die kaleidoskopischen Videoaufnahmen Choisnes auf, bleibt aber unbeantwortet. Im Werk wird stattdessen ihre künstlerische Methode deutlich: Ausgehend von der eigenen transkulturellen Erfahrung verknüpft sie kulturelle Symbole, Wissenstraditionen und persönliche Erinnerungen zu poetisch verdichteten Räumen, in denen individuelle Biografie und globale Zusammenhänge miteinander verwoben sind.

2024 stellte Choisne zum ersten Mal in Frankfurt am Main in der Villa 102 aus. Den Kurzfilm dazu sehen Sie hier: Gaëlle Choisne. Temple of Love - To Hide

Den Audiotext zu diesem Werk finden Sie in unserem begleitenden Audioguide auf Soundcloud: Gaëlle Choisne (DE)

Gaëlle Choisne (*1985, Cherbourg, Frankreich) schafft als Multimediakünstlerin skulpturale Installationen. Sie wurden in Institutionen wie dem Centre Pompidou (Paris), der Toronto Biennale, La Centrale Galerie Powerhouse (Montreal), bei der 12. Havanna Biennale, der 13. Lyon Biennale und der 13. Sharjah Biennale, dem Musée des Beaux-Arts (Lyon), dem MAMO – Centre d'art de la Cité Radieuse (Marseille), dem CAFA Art Museum (Peking) und dem Pera Museum (Istanbul) ausgestellt. Sie ist Preisträgerin des Prix Marcel Duchamp 2024. Choisne lebt in Paris.

Gaëlle Choisne war 2021–2022 Stipendiatin des Künstlerhaus Bethanien. 2024 hatte sie eine Einzelausstellung in der Villa 102.

Luggage_astral_crystal, 2023
Gefundener Koffer, Hirschgeweih, Acrylfarbe, gebeiztes Wachs, Holz
137 × 65 × 46 cm

Ahmed El Ghoneimy

Ahmed El Ghoneimy verwebt in seinen Filmen dokumentarische und fiktionale Elemente zu Geschichten zwischenmenschlicher Spannungen. Bekannt für seine ruhige, präzise Bildsprache, die zwischen persönlicher Beobachtung und gesellschaftlicher Analyse oszilliert, beschäftigt er sich mit Themen wie Opfer-Täter-Konstruktionen, Macht und Männlichkeit. Seine eindringlichen Bilder untersuchen Rituale und Verhaltensmuster, die durch verschiedene Orte führen und immer wieder neue Stimmungen hervorrufen. Dabei setzt El Ghoneimy unterschiedliche stilistische Mittel ein: Manche Szenen wirken distanziert und scheinbar neutral, andere sind deutlich von männlicher Dominanz geprägt. Auch die Stimmungen in seinen Arbeiten wechseln: Momente von Vergnügen und Sicherheit werden immer wieder durch ein latentes Unbehagen gestört. So macht El Ghoneimy in seinen Arbeiten sichtbar, dass Ungewissheit und Verletzung ebenso wie Geborgenheit und Glück integrale Bestandteile menschlicher Beziehungen und gesellschaftlicher Realität sind.

In **Tripoli Tide** (2018) steht die Beziehung zwischen Vater und Sohn im Zentrum. Der Film bewegt sich durch reale urbane Landschaften und persönliche Begegnungen, wobei dokumentarische Beobachtung und inszenierte Momente ineinandergreifen. El Ghoneimy folgt einer jungen männlichen Hauptfigur durch die Straßen der libanesischen Stadt Tripoli – ein Protagonist, der zugleich Beobachter und Teil einer Umgebung ist, die zwischen Stillstand und Wandel schwankt. Dabei verzichtet der Film bewusst auf eine lineare Erzählstruktur. Stattdessen richtet El Ghoneimy den Blick auf innere Zustände, soziale Spannungen und alltägliche Dynamiken in der Stadt.

Ahmed El Ghoneimy (*1986, Alexandria, Ägypten) ist bildender Künstler und Filmemacher. Seine Arbeiten wurden vielfach in Ausstellungen und auf Festivals gezeigt, darunter auf der Berlinale (Berlin), beim IFF Rotterdam, im Museum of Modern Art (New York), beim Festival international de Cinéma Marseille, dem Doclisboa (Lissabon) und bei der 5. Photo Cairo. 2016 war er Stipendiat des Ashkal Alwan Home Workspace Programme in Beirut. El Ghoneimy lebt in Kairo und Berlin.

Ahmed El Ghoneimy war 2017–2018 Stipendiat des Künstlerhaus Bethanien.

Gazr Trablos (Tripoli Tide), 2018
Film, Farbe 2K, DCP
16 Min

Gazr Trablos (Tripoli Tide), 2018
Filmstill

Gladys Kalichini

Gladys Kalichini arbeitet gleichermaßen als Künstlerin wie Wissenschaftlerin. In ihrer künstlerischen Auseinandersetzung thematisiert Kalichini Konzepte von Trauer, Erinnerung und Vergessen. Ihre multimedialen Installationen rücken die Prozesse des Gedenkens und Erinnerns in den Vordergrund. Die Fotografien und Videoinstallationen zeigen Frauen, die einander Hände und Füße waschen – eine rituelle Geste und Akt der Gemeinschaft in Momenten der Trauer. In der Zusammenkunft verbinden sich gegenseitiger Respekt und Trost, es entsteht Raum für die Weitergabe von Wissen und persönlicher Erinnerung über Generationen hinweg: **These practices are done in sharing her stories** (2020). Neben den Fotografien zeigt Kalichini ihre neueste Filmarbeit **Wanditulusa** (2025). Der Titel ist ein Wort der sambischen Bantusprachen. Es bedeutet sinngemäß „Du hast mich zurückgelassen“. Die Farbe Weiß ist traditionell verknüpft mit der Farbe der Trauer in feierlichen Kontexten in Sambia. Sie wird gleichzeitig zum Stilmittel und zur Kulisse der gewissenhaft und akribisch durchgeführten Reinigung der Hände. Die Handlung selbst wird zum künstlerischen Motiv.

Als Akademikerin setzt sich Kalichini kritisch mit der Unsichtbarkeit weiblicher Freiheitskämpferinnen in den afrikanischen Geschichtsnarrativen auseinander. Sie forscht zur kolonialen Unabhängigkeit in Sambia und Simbabwe in den 1960er bis 1980er Jahren. Ausgehend von wenigen Funden der jeweiligen Staatsarchive sammelt sie dafür persönliche Erinnerungen von Zeitzeug*innen und Familienangehörigen, recherchiert Liedtexte und bezieht sich auf Formen mündlicher Überlieferung als Wissenskontexte im südlichen Afrika. Sie hinterfragt als Wissenschaftlerin die Objektivität von Archiven und Denkmälern sowie deren Rolle in kolonialen Erzählmustern zur Geschichte des afrikanischen Kontinents.

Vor diesem Hintergrund überführt Kalichini in ihren Kunstwerken kollektives Ritual, Trauer und Spiritualität in den zeitgenössischen Ausstellungsraum. Sie schafft damit ein Gegenmodell zum Denkmal und verknüpft Trauerarbeit und Gedenken mit künstlerischer Handlung und Prozessen der Gemeinschaft.

Gladys Kalichini (*1989, Chingola, Sambia) arbeitet als bildende Künstlerin und Wissenschaftlerin. Sie war Postdoctoral Fellow am Forschungskolleg für Humanwissenschaften, der Goethe-Universität Frankfurt in Kooperation mit der Werner Reimers Stiftung. Sie ist Preisträgerin des Prince Claus Fund Seed Award und des Henrike Grohs Art Award. Im Jahr 2015 nahm sie am Àsìkò International Art Programme in Maputo teil. Sie ist Mitglied des Forschungsprogramms Arts of Africa and Global Souths, das von der Andrew W. Mellon Foundation und dem Nationalen Forschungsfonds gefördert wird. Kalichini lebt in Lusaka.

Gladys Kalichini war 2019–2020 Stipendiatin des Künstlerhaus Bethanien. 2021 stellte sie gemeinsam mit Talya Lubinsky in der Villa 102 aus.

Unititled (Filmstill von video 7), 2020
Aus der Serie *These practices are done in sharing her stories*
Filmstill
66 x 88 cm

Unititled (Filmstill von video 8, 2020
Aus der Serie *These practices are done in sharing her stories*
Filmstill
66 x 88 cm

Unititled (Filmstill von Video 9, 2020
Aus der Serie *These practices are done in sharing her stories*
Filmstill
66 x 88 cm

Wanditulusa, 2025
Ein -Kanal Film
3 Min., 10 Sek.

Khvay Samnang

Khvay Samnang steht frontal zur Kamera und entleert mit ausgestreckten Armen einen augenscheinlich leeren Eimer über seinem Kopf – eine Geste friedlichen Protests, die der Künstler an wechselnden Orten wiederholt. Die Fotoserie **Air** entstand 2011 in japanischen Naherholungsgebieten auf der Durchreise von Tokio nach Fukushima, kurz nach der Fukushima-Daiichi-Nuklearkatastrophe. Die radioaktive Strahlung, die für Generationen das Land durchdringen wird, führte zu einem anhaltenden Misstrauen der Bevölkerung gegenüber ihrer Umgebung. Khvay interessierte sich für die Folgen in der Gesellschaft, deren unsichtbarer Anspannung er eine körperliche Form gibt.

Auch in der Werkserie **Untitled** (2011) setzt sich Khvay mit den Folgen menschlichen Einwirkens auf die Natur und Lebensräume auseinander. Durch die Wiederholung der performativen Geste des Ausleerens eines Eimers – diesmal mit Sand gefüllt – fordert er Aufmerksamkeit für ganze Landstriche in Kambodscha, die privatisiert und an ausländische Investmentunternehmen als Baugrundstücke verkauft wurden. Die industrielle Erschließung der Landschaft zerstört nicht nur Ökosysteme, der Verlust der Fischbestände nimmt den Bewohner*innen auch ihre Lebensgrundlage. Khvay versteht die profitorientierte Landnutzung als neokolonialen Prozess innerhalb der komplexen Beziehung zwischen Kambodscha und China. Beide Länder verknüpft eine lange Geschichte, geprägt von materiellen, kulturellen und politischen Interessen, die der Künstler in verschiedenen Werken verarbeitet. Dabei legt er die humanitären und ökologischen Auswirkungen der Globalisierung und die damit einhergehenden Verbindungen zum Kolonialismus und der Migration offen, die Südostasien kontinuierlich prägen.

Aktivistische Kunst im digitalen Zeitalter?

Für seine Performances und deren Dokumentationen überschreitet der Künstler buchstäblich immer wieder Grenzen und betritt Orte, deren Zutritt inzwischen verboten oder unmöglich geworden ist. Für MEET ME AT THE VILLA! erobert sich der Künstler zumindest einen dieser Orte zurück und zeigt erstmals den Film **Untitled** (2011) auf der virtuellen Plattform WAVA. Der augmentierte Film wird per GPS-Signal genau an der Stelle in Phnom Penh platziert, an der er ursprünglich aufgenommen wurde. Einen Ort, der so heute nicht mehr existiert. Die Konzept-Aktion knüpft an den friedlichen Protest des Künstlers an und legt das demokratische Potenzial der virtuellen Kunst offen: Wenn öffentlicher Raum physisch ausgrenzt oder privatisiert wird, kann doch niemand davon abhalten, ihn virtuell zu betreten. Wenn ein Kunstwerk virtuell existiert, ist es dann da?

2022 hat Khvay Samnang im Rahmen der Veranstaltung „Spotlight“ sein Tanzperformance **Popil** (2018) in der Villa 102 aufgeführt. Der Verfilmung davon können Sie hier einsehen: Spotlight: Khvay Samnang. Dance Performance and Artist Talk

Den Audiotext zu diesem Werk finden Sie in unserem begleitenden Audioguide auf Soundcloud: Khvay Samnang (DE)

Khvay Samnang (*1982, Provinz Svay Rieng, Kambodscha) arbeitet multidisziplinär als bildender Künstler und Performancekünstler. Er hat in verschiedenen Institutionen ausgestellt, darunter bei der documenta 14 und 15 (Kassel), der 1. Helsinki Biennale, im Daegu Art Museum, im Haus der Kunst (München), in der ifa Galerie (Stuttgart), im Jim Thompson Art Center (Bangkok), im Queens Museum (New York) und im Jewish Museum (New York). Khvay lebt in Phnom Penh.

Khvay Samnang war 2014–2015 Stipendiat des Künstlerhaus Bethanien.

Untitled, 2011
Aus der Serie *Untitled*
Fotografie, Farbprint
Je 80 x 120 cm

Untitled, 2011
Ein-Kanal-Video
4 Min., 22 Sec.

Air, 2011
Aus der Serie *Air*
Fotografie, Farbprint
Je 80 x 120 cm

Hamlet Lavastida

Hamlet Lavastidas künstlerische Praxis kreist um den Aufbau eines Archivs. Er beschäftigt sich zunächst mit der sozialistischen Bildsprache Kubas in den 1960er und 70er Jahren. Dafür sammelt er Symbole, Slogans, Logos, Reden und Bilder. Das Ergebnis ist ein ständig wachsendes Archiv dessen, was der Rhetorik der sozialistischen Geschichte Kubas dient. Er sammelt die Motive systematisch an und schafft eine Art Gegenarchiv zur offiziellen Erzählung. Dadurch zeigt er, wie Geschichte geschrieben und politische Realität geschaffen wird. Lavastidas bildliche Erzählungen – holzschnittartig auf buntem Untergrund – entsprechen dabei durchaus dem staatlich gepflegten Stil. Der Künstler und Aktivist fordert jedoch seine Bedeutung heraus und deckt ideologische Absichten auf.

Ein wiederkehrendes Motiv in Lavastidas Arbeit ist die Architektur politischer Macht – insbesondere die Architektur von Gefängnissen. Er beschäftigt sich mit den räumlichen Strukturen der Repression und übersetzt Grundrisse politischer Funktionsbauten in bildhafte Formen. Die Sammlung der KfW Stiftung umfasst zwei solcher Arbeiten: **Villa Marista** (2020-2021) und **Prisión de Cien y Aldabo** (2022). Beide zeigen die Grundrisse kubanischer Gefängnisse von oben, die Lavastida aus teils inoffiziellen Quellen, teils über online verfügbare Karten rekonstruierte. In dem für ihn charakteristischen Medium der Ausschneidezeichnung reduziert Lavastida die Bildsprache auf ihre grafischen Grundformen. Dabei wirken die Werke nüchtern und klar. Auf den zweiten Blick wird der brisante politische Inhalt deutlich. In seinen Arbeiten zeigt Lavastida wie Wahrheiten konstruiert werden, und wie fragil scheinbar stabile Erzählungen sein können.

2024 stellte Lavastida zum ersten Mal in Frankfurt am Main in der Villa 102 aus. Den Kurzfilm dazu sehen Sie hier: Hamlet Lavastida: Revolución sin la Revolución

Den Audiotext zu diesem Werk finden Sie in unserem begleitenden Audioguide auf Soundcloud: Hamlet Lavastida (DE)

Hamlet Lavastida (*1983, Havanna, Kuba) ist ein multidisziplinär arbeitender Künstler. 2022 wurde er mit dem Index on Censorship Freedom of Expression Award in der Kategorie Kunst und dem Idealist of Contemporary Art Prize ausgezeichnet. Lavastida nahm am BPA Berlin program for artists 2024 teil. Er hat in Institutionen wie den KW Institute for Contemporary Art (Berlin), der documenta 15 (Kassel), im Museo Nacional Centro de Arte Reine Sofia (Madrid), im Artium Centro-Museo Vasco de Arte Contemporáneo (Vitoria-Gasteiz), im Zentrum für zeitgenössische Kunst Łaźnia (Gdańsk) und im Zentrum für zeitgenössische Kunst Schloss Ujazdów (Warschau) ausgestellt. Lavastida lebt in Berlin.

Hamlet Lavastida war 2020–2021 Stipendiat des Künstlerhaus Bethanien. 2024 stellte er im Rahmen einer Einzelausstellung in der Villa 102 aus.

Villa Marista, 2020-2021
Aus der Serie Cultura Profiláctica
Ausschneidezeichnung auf Bristolpapier
100 x 70 cm

Prisión de Cien y Aldabo, 2022
Aus der Serie *República Penitenciaria*
Ausschneidezeichnung auf Bristolpapier
100 x 70 cm

Dan Lie

Für Dan Lie steht die Auseinandersetzung mit Verfall und Fäulnis im Zentrum der künstlerischen Praxis. Leben und Tod werden dabei nicht als Gegensätze verstanden, sondern als miteinander verflochtene Prozesse. Dies zeigt sich besonders in den raumgreifenden Installationen, die aus Materialien wie Seilen, Erde, Terracotta-Vasen und mit Kurkuma eingefärbten Textilien bestehen. Lie versteht dabei lebende Organismen wie Pilzkulturen, Pflanzen, Schimmel und verfaulendes Obst als Kollaborateure der Kunst – sie gedeihen, sprießen, vergehen und gestalten die Installationen über ihre Dauer mit.

Scales of Decay (2020) ist die erste Arbeit einer Werkserie, die Lie während der Residenz der KfW Stiftung am Künstlerhaus Bethanien, Berlin (2020–2021), anfertigte. Mitten in der Corona-Pandemie markiert sie zugleich Lies erste intensive Auseinandersetzung mit dem Medium Zeichnung. Deren Nähe zur Skizze und die scheinbare Schnelligkeit des Ausdrucks vermitteln eine besondere Unmittelbarkeit und lassen die Arbeiten wie ein visuelles Tagebuch erscheinen. Darin hält Lie nicht nur auf expressive Weise die Beobachtungen fest, sondern auch persönliche Stimmungen und innere Prozesse. Die mit Kohle und Pastell gezeichneten Früchte im Verfall sind exemplarisch für Lies künstlerische Auseinandersetzung mit Vergänglichkeit. Inspiriert von einer langsam vertrocknenden Obstschale im Atelier wurden neben klassischen Zeichenmaterialien auch Kurkuma und Passionsfruchtsamen in die Arbeit integriert. So wird **Scales of Decay** zu einer poetischen Reflexion über Zerfall, Erinnerung, Herkunft und Identität.

Während der Zeit in Berlin, sprach Lie über die neu entstandene Serie mit dem Kurator Nuno de Brito Rocha. Das vollständige Interview kann hier angeschaut werden: Dan Lie in conversation with Nuno de Brito Rocha

2022 stellte Lie den vollständigen Zyklus der Zeichnungen in der Villa 102 erstmalig in Frankfurt aus. Hier geht es zu dem Kurzfilm zur Ausstellung: Dan Lie. Scales of Decay

Den Audiotext zu diesem Werk finden Sie in unserem begleitenden Audioguide auf Soundcloud: Dan Lie (DE)

Dan Lie (*1988) ist Multimediakünstler*in und entwickelt orts- und zeitspezifische Installationen in Zusammenarbeit mit Menschen und anderen Spezies. Diese wurden vielfach institutionell ausgestellt, unter anderem bei der São Paulo Biennale, im New Museum (New York), in der Kunsthalle Hamburg, im Singapore Art Museum, im Carnegie Museum of Art (Pittsburgh), in der Berlinischen Galerie (Berlin), im Kunstverein Braunschweig, bei der Osage Foundation (Hongkong), bei der 3. Geneva Biennale: Sculpture Garden und im Museu de Arte Moderna (Río de Janeiro). Im Jahr 2024 wurde Lie mit dem Preis der Nationalgalerie, Hamburger Bahnhof, ausgezeichnet. Lie lebt in Berlin.

Dan Lie war 2020–2021 Stipendiat*in des Künstlerhaus Bethanien. 2022 stellte Lie im Rahmen einer Einzelausstellung in der Villa 102 aus.

Scales of Decay, 2020
Aus der Serie *Scales of Decay*
Zeichenkohle, Aquarell, weiche Pastellkreide auf Papier
165 x 200 cm

Talya Lubinsky

Talya Lubinsky beschäftigt sich in ihrer künstlerischen Praxis mit den materiellen Spuren von Geschichte, Erinnerung und Vergänglichkeit. In skulpturalen Arbeiten, Installationen und archivarischen Interventionen hinterfragt sie, wie kollektives Gedächtnis konstruiert und in Objekten, Orten oder Verwaltungsstrukturen eingeschrieben wird. Ihre Werke entstehen häufig in Auseinandersetzung mit konkreten historischen Kontexten und zeichnen sich durch eine poetische, oft minimalistische Formensprache aus, die das Verhältnis von Abwesenheit und Präsenz sichtbar macht.

Die Serie **Marble Dust** (2020) knüpft an ihre Recherchen auf dem Mamelodi-Friedhof in Südafrika an. In den 1960er Jahren wurden hier Schwarze politische Gefangene, die durch den Apartheidstaat zum Tode verurteilt worden waren, in Armengräbern beigesetzt. Zwischen 2016 und 2019 wurden ihre Gebeine im Rahmen einer Regierungsinitiative exhumiert und den Angehörigen zurückgegeben. In den Büroräumen des Friedhofs befinden sich bis heute die losen Blattsammlungen, die eingerissen und verschlissen die Identitäten der Menschen in den Armengräbern erfassen. Die Umrisse der Dokumente sägte die Künstlerin in Marmor und montierte die Platten auf Archivregale. Die Arbeit thematisiert damit ein Spannungsverhältnis zwischen Verfall und Beständigkeit: Die Fragilität der zerschlissenen Blätter und die Vergänglichkeit menschlicher Körper stehen im Kontrast zur Härte des Marmors und der Langlebigkeit von Formen des Gedenkens.

Talya Lubinsky (*1988, Johannesburg, Südafrika) ist bildende Künstlerin und arbeitet in den Bereichen Skulptur und Installation. Sie hat in Institutionen wie der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg, dem Iwalewahaus (Bayreuth), dem Wits Anthropology Museum (Johannesburg), bei GoetheOnMain (Johannesburg) und im Kunstverein Schwäbisch Hall ausgestellt. Lubinsky lebt in Berlin.

Talya Lubinsky war 2019–2020 Stipendiatin des Künstlerhaus Bethanien. 2021 stellte sie gemeinsam mit der Gladys Kalichini in der Villa 102 aus.

Untitled, 2020
3 Arbeiten aus der Serie *Marble Dust*
Marmor und Metallregal

Stary Mwaba

Vor zartrosa Hintergrund hebt sich in sattem Blau, Schwarz, Braun und Weißtönen ein Junge im Superhelden-T-Shirt ab. Die Oberfläche ist aus Zeitungen zu einem Wandbild zusammengefügt und perforiert, sodass Licht durchfallen kann. Bestimmte Wörter wurden herausgebrannt, durch die Lücken ist Farbe gesickert. Stary Mwaba beschäftigt sich vor allem mit dem Abbau von Kupfer in seiner Heimat in Sambia. Dabei rückt er die Perspektiven der Menschen in den Vordergrund, die dort leben. Material, das er bei Recherchen gefunden oder bei persönlichen Begegnungen gesammelt hat, projiziert er in Form von bewegten Bildern oder Fotografien auf die Zeitungen oder malt detaillierte Porträts darauf.

Das Porträt **Supa Hero ii** (2023) ist Teil einer Serie, das die Jugendlichen der sogenannten Kupfergürtelregion zeigt. Um ihren Lebensunterhalt zu verdienen, sammeln sie die Reste und Abfälle des Bergbaus und verkaufen diese weiter. Mwaba erzählt ihre Geschichten, indem er aus großformatigen Zeitungscollagen Teile der Berichterstattung über die Region entfernt, die aus seiner Sicht von außen konstruiert wurden und die selten die Sicht der Bewohner*innen spiegeln. Diese von außerhalb kommende Einordnung Sambias lehnt er ausdrücklich ab, stattdessen stellt er seine Mitmenschen und ihre Realitäten in den Vordergrund. Darin versteht er einen Akt der Dekolonialisierung und will Raum für neue Erzählungen über sein Herkunftsland schaffen. Die Jugendlichen Sambias werden dabei zu Held*innen.

Stary Mwaba (*1976, Chingola, Sambia) ist bildender Künstler und arbeitet in den Bereichen Malerei und Installation. Er wurde mit dem Commonwealth Arts and Crafts Award und dem Zambia National Arts Council Award ausgezeichnet und war Stipendiat des FCALagos/ CCA-Ghana Residency-Programms von Bisi Silva in Accra sowie bei Caribbean Contemporary Arts (Port of Spain) und dem Watermill Center (New York). Er stellte in Institutionen wie dem Lusaka National Museum, der Galerie Momo (Johannesburg) und bei Caribbean Contemporary Arts (Port of Spain) aus. Mwaba lebt in Lusaka.

Stary Mwaba war 2014–2015 Stipendiat des Künstlerhaus Bethanien.

Supa Hero ii, 2023
Acryl auf perforiertem Zeitungspapier
120 x 170 cm

Elia Nurvista

Die indonesische Künstlerin Elia Nurvista bewegt sich an der Schnittstelle von künstlerischer Praxis, sozialer Recherche und kritischer Theorie. Ausgehend von den globalen Verstrickungen der Lebensmittelindustrie verbindet sie in ihren Arbeiten visuelle Medien, Installationen und partizipative Workshops, um kolonial bedingte Machtstrukturen sichtbar zu machen.

In ihrer mehrteiligen Serie **Long Hanging Fruits** (seit 2022) widmet sich Nurvista der Palmölproduktion in ihrer Heimat in Indonesien – dem weltweit größten Palmöllieferanten. Sie hinterfragt dabei die kolonialen Narrative, diskutiert kritisch die Umweltzerstörung und ökonomische Ausbeutung, die damit zusammenhängen. **The Landscape** (2023) bildet ein zentrales Element dieser Arbeit: Die Szenen der sechs Wandpanele wurden mithilfe künstlicher Intelligenz (KI) generiert. Durch die Eingabe von Begriffen wie „perkebunan“ (Plantage) oder „hutan adat“ (indigener Wald) entstehen Bilder, die zunächst eine intakte Landwirtschaft zeigen. Die damit zusammenhängende Zerstörung der Natur, die prekären Arbeitsbedingungen der Arbeiter*innen und die sozialen Konflikte in den indigenen und lokalen Communities sind hier nicht zu sehen. Wie erstellt die KI diese Bilder? Der vermeintlich objektive Automatismus, basiert auf einer Vielzahl menschlicher Entscheidungen – welche Daten gesammelt werden, welche Ästhetik geschätzt wird, wessen Wissen und Perspektiven priorisiert werden.

Ergänzt wird die Serie durch eine eindringliche Videoanimation **The Evidence** (2023). Die fünfminütige Arbeit bettet die Thematik in eine multimediale Videoanimation, in der historisches Archivmaterial und Animation ineinandergreifen. Öffnet sich einmal der tropfende Vorhang aus Palmöl wird die zunehmende Zerstörung der Wälder erzählt: erratisch und beklemmend.

Wie und wo kann ich den Film sehen?

Die Videoanimation **The Evidence** wird in Zusammenarbeit mit WAVA als augmentiertes Kunstwerk im Garten der Villa 102 gezeigt. Dafür benötigen Sie ein Smartphone und die kostenfreie App WAVA. Folgen Sie den Schildern in den Garten der Villa 102.

Elia Nurvista (*1983, Yogyakarta, Indonesien) ist bildende Künstlerin und erkundet in ihrem interdisziplinären und installativen Ansatz verschiedene Medien. Sie ist Preisträgerin des Villa Romana Prize 2025. 2015 gründete sie die BAKUDAPAN Food Study Group, die Perspektiven aus Disziplinen wie Anthropologie und Philosophie zusammenbringt, um das Thema Essen zu erforschen. Sie hat vielfach institutionell ausgestellt, wie bei der Diriyah Biennale (Riyadh), der Šopa Gallery (Mäsiarska), dem nGbk, Berlin, der 15. Sharjah Biennale, beim Dhaka Art Summit, bei der 2. Karachi Biennale und der 9. Asia Pacific Triennial of Contemporary Art (Brisbane). Nurvista lebt in Yogyakarta.

Elia Nurvista war 2018–2019 Stipendiatin des Künstlerhaus Bethanien. 2019 stellte sie gemeinsam mit Andrés Pereira Paz in der Villa 102 aus.

The Landscape - Round Series, 2023
Aus der Serie *Long Hanging Fruits*
6 Inkjetdrucke auf Kunstdruckpapier, montiert auf Alubidond
Je 80 x 80 x 6 cm

The Evidence, 2023
Aus der Serie *Long Hanging Fruits*
Videoanimation
5 Min., 1 Sec.

Andrés Pereira Paz

Der bolivianische Künstler Andrés Pereira Paz arbeitet oft installativ und interdisziplinär mit verschiedenen Medien und Materialien, wobei die Affinität zu Textilien und Fundstücken charakteristisch für ihn ist. Seine Projekte und Serien sind häufig verwurzelt in den Mythen indigener Andenkultur Lateinamerikas und beziehen gleichzeitig kunsthistorische Perspektiven mit ein. So entwickelt der Künstler eine eigene Ikonografie und verbindet traditionelle Symbole des Animismus und indigene Praktiken Lateinamerikas mit seiner eigenen Bildsprache.

Mit der Serie **Misterios** (seit 2022) knüpft Pereira Paz zunächst an die Tradition der *cargamentos* an, einer Praxis aus der Andenregion, bei der zu bestimmten Anlässen Objekte aus Metall und Silber als Symbole des Sonnenlichts Amerikas in Textilien eingestickt werden. Dies greift der Künstler auf und stickt mythische Tiergestalten in alte Stoffe, die er mit modernistischen mexikanischen Schmuckstücken der 1950er Jahre kombiniert – die sogenannten „verheirateten Metalle“ (metales casados).

Für die KfW Stiftung schuf Pereira Paz auf diese Weise die „Sonnenschlange“, ein indigenes Symbol für Transformation und Erneuerung. Als verbindendes Medium zwischen Sonne und Erde, Körper und Geist, Vergangenheit und Gegenwart wird die Figur zur Metapher für den fortlaufenden Prozess der Identitätsbildung. Pereira Paz schafft hier keine Nostalgie, vielmehr werden indigene Mythen und Praktiken aus den Anden zum Ausgangspunkt vielleicht auch utopistischer Zukunftsfragen. Nach einem vierjährigen Aufenthalt in Berlin im Anschluss an eine Residenz mit der KfW Stiftung ging Pereira Paz nach Mexiko, wo er in den *metales casados* den Optimismus und die Offenheit des Modernismus im Lateinamerika der Nachkriegszeit entdeckte. Die kunsthistorische Auseinandersetzung mit dieser Zeit ermutigte ihn, Berlin zu verlassen und nach Mexiko-Stadt zu ziehen – in den Süden der Welt, wo er heute lebt und arbeitet.

Andrés Pereira Paz (*1986, La Paz, Bolivien) ist bildender Künstler und arbeitet vorrangig mit Textilien. Er hat in Institutionen wie dem Museo de Arte Moderno de Buenos Aires, dem Denver Art Museum, bei der 11. Berlin Biennale, im Gropius Bau (Berlin), im Buro Stedelijk (Amsterdam), für The Institute for Endotic Research (Berlin), im Pinchuk Arts Centre (Kyiv), im Museo Nacional de Arte (La Paz) und im Latvian Centre for Contemporary Art (Riga) ausgestellt. 2020 war er für den Future Generation Art Prize der Victor Pinchuck Foundation nominiert. Pereira Paz lebt in Mexiko-Stadt.

Andrés Pereira Paz war 2018–2019 Stipendiat des Künstlerhaus Bethanien. 2019 stellte er gemeinsam mit Elia Nurvista in der Villa 102 aus.

Serpiente Sol (Sun Snake), 2023
Aus der Serie *Misterios*
Bestickter Wandteppich mit Metales Casados-Stücken („verheirateten Metalle“)
120 x 150 cm

Prajakta Potnis

Ein gefrorenes Ei im Gefrierschrank – so alltäglich wie außergewöhnlich, konkret und eindeutig und doch merkwürdig geheimnisvoll.

2014 nahm die in Delhi lebende Potnis an einer Residenz der KfW Stiftung im Künstlerhaus Bethanien in Berlin teil. An einem Abend sucht sie die Waschmaschinen und steigt die Treppen hinab in einen dunklen Raum im Keller des Hauses, erleuchtet durch den orangenen Glimmer der Geräte, das rhythmische Poltern und Rattern des Schleudergangs bewegt die Luft an diesem fremden neuen Ort. Berlin ist in diesen Tagen einmal mehr politisch aktiviert, die Berichterstattung und Diskussionen um die Kämpfe in der Ukraine und die Krim-Annektion laufen heiß. Unter diesen Eindrücken stößt die Künstlerin auf eine Fotografie, die Nikita Chruschtschow und Richard Nixon vor einer Waschmaschine zeigt. Es ist eine Szene aus der so gennannten Küchendebatte 1959 in Moskau, einem spontanen und im Fernsehen übertragenen Schlagabtausch mitten im Kalten Krieg, in dem die Staatsmänner die Vor- und Nachteile von Kommunismus und Kapitalismus diskutieren. Im Spiegel der politischen Gegenwart findet die als historisch abgeschlossen betrachtete Geschichte eine neue Dimension – eine Perspektive, die heute aktueller ist denn je.

Prajakta Potnis knüpft in ihren Arbeiten an Orten oder Momenten des privaten Rückzugs an, um philosophische Denkräume zu eröffnen. Die Küche als häuslicher Raum ist dabei ein wiederkehrendes Motiv und wird in ihren Werken zum Ort gesellschaftspolitischer Auseinandersetzung. Haushaltsgeräte werden zu Instrumenten, um Themen wie Urbanisierung, Migration und die Sedimentierung von Geschichte zu untersuchen. In diesem Kontext wird das Ei im Gefrierfach zum Symbol nicht enden wollender gesellschaftlicher Krisen: die rätselhafte Stimmung, eingefroren in der Zeit, fragil – was nun?

Die Begegnung mit **Capsule 5** (2016/2023)**,** der Blick in das Gefrierfach ist erstmal persönlich und privat, und dann doch eine Frage der Gesellschaft.

Den Audiotext zu diesem Werk finden Sie in unserem begleitenden Audioguide auf Soundcloud: Prajakta Potnis (DE)

Prajakta Potnis (*1980, Thane, Indien) ist bildende Künstlerin und Konzeptkünstlerin. Sie arbeitet mit Fotografie und Installation. Im Jahr 2024 erhielt sie den Preis der Loewe Foundation / Studio Voltaire. Sie hat in Institutionen wie dem Taipei Fine Art Museum, dem Kunstmuseum Wolfsburg, bei der 11. Gwangju Biennale, im Queens Museum (New York), bei der Kadist Art Foundation (Paris) und im HEART – Herning Museum of Contemporary Art (Dänemark) ausgestellt. Im Jahr 2023 nahm sie an der 15. Sharjah Biennale teil, die von dem verstorbenen Okwui Enwezor konzipiert und von Hoor Al Qasimi kuratiert wurde. Potnis lebt in Mumbai.

Prajakta Potnis war 2014–2015 Stipendiatin des Künstlerhaus Bethanien.

Capsule 5, 2016/2023
Aus der Serie *Capsules (2016-2023)*
Druck auf Baumwollfaserpapier, LED-Leuchtkasten
170 x 115 cm

Matheus Rocha Pitta

Im Zentrum der Arbeit des brasilianischen Künstlers Matheus Rocha Pitta steht der Mensch und seine Gesten. Rocha Pita sammelt aus print- und online-Medien universelle Bewegungen des menschlichen Körpers, die einladen oder wegstoßen; die Triumpf, Liebe oder Abwehr ausdrücken. Durch die Isolierung und Freilegung der Gesten selbst entsteht eine Art künstlerische Archäologie des menschlichen Ausdrucks und Handelns.

The Workers of Pouring (2023) bezieht sich auf eine spezifische Form solcher Handlungen aus dem Archiv des Künstlers. Die Tonreliefs zeigen Bäuer*innen beim Auskippen der erwirtschafteten Milch aus den Kanistern in den Boden – eine visuell starke Geste des Widerstands. Die Bildvorlagen zeigen mal Proteste in jüngeren Jahren in den USA oder auch in Peru; in einem Fall verweigern die Menschen die Abgabe ihrer erwirtschafteten Milch an nationalsozialistische Besatzer während des zweiten Weltkriegs. Allerdings ist der historische Kontext hier nicht mehr relevant, der Akt des Ausschüttens wird stattdessen zum überzeitlichen Ritual stilisiert. Diese künstlerische Freilegung einer Handlung fragt auf universeller Ebene nach einer menschlichen Ausdruckform von Widerständigkeit.

Für die Serie wurden die mit der Zeit verblassenden Zeitungsausschnitte und Ausdrucke auf Pappe collagiert, sodass ein Relief entstand, das anschließend in Ton gegossen wurde. In der Archäologie der Gesten ist diese Form des Protests nun dauerhaft manifestiert. **Workers of Pouring** hat Rocha Pitta für die KfW Stiftung neu entwickelt. Die Arbeit war der erste Schritt für daran anknüpfende Installationen und Objekte.

Matheus Rocha Pitta (*1980, Tiradentes, Brasilien) arbeitet multimedial als bildender Künstler in den Bereichen Skulptur, Fotografie und Film. Er hat vielfach institutionell ausgestellt, unter anderem bei der 29. Biennale von São Paulo, der 9. Biennale von Taipeh und der 14. Biennale von Cuenca, in der Fondazione Morra-Greco (Neapel), im Museu de Arte Moderna de São Paulo, im Centro per l'arte contemporaneo Luigi Pecci (Prato), im Museu de Arte do Río (Río de Janeiro) und im Kunstverein Hamburg. 2008 wurde er mit dem Illy Sustain Art Prize (Madrid) ausgezeichnet. Rocha Pitta lebt in Berlin.

Matheus Rocha Pitta war 2016–2017 Stipendiat des Künstlerhaus Bethanien.

The Workers of Pouring #1 (Wanborough 2020), 2023
Aus der Serie *The Workers of Pouring*
Tonrelief
63 x 36 x 1 cm

The Workers of Pouring #2 (Leeuwarden 1943), 2023
Aus der Serie *The Workers of Pouring*
Tonrelief
63 x 36 x 1 cm

The Workers of Pouring #3 (Minneapolis 2020), 2023
Aus der Serie *The Workers of Pouring*
Tonrelief
63 x 36 x 1 cm

The Workers of Pouring #4 (Arequipa 2021), 2023
Aus der Serie *The Workers of Pouring*
Tonrelief
31 x 31 x 1 cm

Thabiso Sekgala

Die eindrücklichen Fotografien von Thabiso Sekgala spüren Ideen von Zugehörigkeit, Identität und Verortung nach. Ausgebildet am renommierten Market Photo Workshop in Johannesburg, orientierte sich Sekgala formal an Porträt- und Landschaftsfotografie, um die Grenzen der sozialdokumentarischen Bildsprache zu hinterfragen. Seine Arbeiten kreisen um die Frage, wie sich Geschichte in Orte, Körper und Alltagsmomente einschreibt – insbesondere im postkolonialen und post-apartheidlichen Südafrika.

In seiner Serie **Homeland** (2009-2011) setzt sich Sekgala mit den historischen Kontinuitäten der Apartheid auseinander. Die sogenannten „Homelands“ waren Gebiete, die 1958 gegründet wurden, um die afrikanische und nicht-weiße Bevölkerung dorthin auszusiedeln. Der städtische Raum war der weißen Bevölkerung vorbehalten, die im Zuge der Kolonialisierung nach Südafrika immigrierte. Obwohl diese Territorien heute nicht mehr existieren, sind ihre sozialen und räumlichen Auswirkungen nach wie vor sichtbar, die Sekgala in alltäglichen Momenten festhält und somit die Vielschichtigkeit ihrer Lebensrealität zwischen historischen Traumata, familiärer Nähe und Zukunftshoffnung aufzeigt.

Auch die Serie **Second Transition** (2014) verweist auf die anhaltende Wirkung kolonialer und wirtschaftlicher Strukturen. Die Aufnahmen zeigen das heutige Rustenberg, einen Bergwerksort für Edelmetalle, der durch den Kolonialismus zur wirtschaftlichen Ressource wurde. Sekgala bildet beinahe malerische Szenen ab, deren stilistische Komposition mit der politischen Realität bricht. Er nahm die Fotografie **Untitled (Sitting on koppie during the last days of the strike, Marikana)** 2012 in Marikana am letzten Tag des historischen Bergarbeiterstreiks auf, den die Polizei gewaltsam auflöste und der für 34 Bergarbeitenden tödlich endete.

Den Audiotext zu diesem Werk finden Sie in unserem begleitenden Audioguide auf Soundcloud: Thabiso Sekgala (DE)

Thabiso Sekgala (*1981, Johannesburg, Südafrika) war bildender Künstler und arbeitete im Medium Fotografie. Er stellte in Institutionen wie dem Haus der Kunst (München), La maison rouge (Paris), ifa Institut für Auslandsbeziehungen (Berlin), dem Musée du quai Branly (Paris), der Darat al Funun – The Khalid Shoman Foundation (Amman), dem Goethe-Institut (Johannesburg) und dem International Center for Photography (New York) aus.

Thabiso Sekgala war 2013–2014 Stipendiat des Künstlerhaus Bethanien.

Untitled [Samuel or Thulani Msiza, Loding, former Kwandebele], 2010
Aus der Serie *Homeland*
Inkjet-Print auf Hadernpapier
60 x 60 cm

Untitled [Pankop, Passage dividing primary and high school, former Kwandebele], 2011
Aus der Serie *Homeland*
Inkjet-Print auf Hadernpapier
60 x 60 cm

Untitled [Paradise 37: A home, Afrikanische Street], 2013
Aus der *Serie Paradise*
Inkjet-Print auf Hadernpapier
60 x 60 cm

Untitled [Sitting on koppie during the last days of the strike, Marikana], 2012
*A*us der Serie *Second Transition*
Inkjet-Print auf Hadernpapier
70 x 70 cm

Nguyễn Thị Thanh Mai

Seit 2014 wohnt Nguyễn Thị Thanh Mai immer wieder zeitweise mit den Menschen in den schwimmenden Dörfern am Tonle-Sap-See in Kambodscha zusammen und dokumentiert deren Leben. Ähnlich der anthropologischen Feldforschung kartografiert sie ihre besondere Lebensweise in Filmen, Zeichnungen und Fotografien, von unkonventionellen Fischfangtechniken bis hin zur Kultivierung von Tiefseereis. Diese Gemeinschaft verlor im Verlauf von Krieg, Genozid und komplexen politischen Beziehungen zwischen Vietnam und Kambodscha ihre staatsbürgerliche Anerkennung und wurden staatenlos. In der Zwischenzeit hat Kambodscha die Tonle-Sap-Gemeinschaften in neuen Umweltgesetzen als Gefahr für das örtliche Ökosystem eingestuft. Sie wurden gezwungen, zu verlassen, was über Generationen ihr Zuhause war, und weiter ins Exil zu gehen.

Nguyễns Werkserie **Black Landscapes** (2020) zeigt die verlassenen Boothäuser auf dem See. Man sieht in den Werken keine Menschen, aber ihre Spuren bleiben präsent. Im Film hört man sie manchmal singen. In der Dunkelheit der Nacht leuchten die grünen Neonlichter grell. Sie wurden einst für den Fischfang genutzt – ihr grünliches Schimmern lockt bis heute Insekten und auf diese Weise schließlich Fische an, die wiederum die Lebensgrundlage der Menschen sind. Die Lichter wirken in den Arbeiten wie poetische Mahnmale. Sie erinnern an die abwesenden Menschen, deren Spuren und Geschichten in der Landschaft weiterwirken. Die kontrastreichen Bilder verweben die Themen Migration, Umweltzerstörung und kulturelle Fragilität zu einer eindrucksvollen visuellen Reflexion über Vergänglichkeit, Erinnerung und Hoffnung.

Nguyễn Thị Thanh Mai (*1983, Hà Tây/ Hanoi, Vietnam) arbeitet mit verschiedenen Medien, darunter Fotografie und Video. Sie wurde 2014 mit dem Pollock-Krasner-Stipendium ausgezeichnet und erhielt 2021 den Artist Excellence Award des Factory Contemporary Arts Centre. Sie hat in Institutionen wie der Nguyen Art Foundation (Vietnam), dem Sao La Art Space (Hồ Chí Minh-Stadt) und SA SA BASSAC (Phnom Penh) ausgestellt. Nguyễn lebt in Hue.

Nguyễn Thị Thanh Mai war 2015–2016 Stipendiatin des Künstlerhaus Bethanien.

Black Landscapes, 2020
Aus der Serie *Black Landscapes*
Film, 8 Min., 1 Sec.

Carla Zaccagnini

BRAVO EDEN WATT EDEN GRAFITTI EDEN NINJA? Die Wörtersammlung der Künstlerin Carla Zaccagnini bleibt zunächst rätselhaft. Die zusammengesteckten Wortschilder verlocken spielerisch zur Neuordnung. Tatsächlich aber bilden die jeweils ersten Buchstaben jedes Wortes ein Akronym, dass poetisch und dabei leichtfüßig, aber keinesfalls zufällig eine brasilianische Liedzeile zitiert: „Nordwinde bewegen keine Mühlen“.

In ihrer Arbeit **Alfabeto Fonético** (2009–fortlaufend) untersucht Zaccagnini den Umgang mit standardisierten Buchstabiersystemen. 1947 entwickelte die Internationale Zivilluftfahrtorganisation der UN eine Buchstabiertafel, die universal und international verständlich sein sollte, um Verwechslungen in der Telekommunikation zu verhindern: A wie Alfa, B wie Bravo, C wie Charlie oder auch G wie Golf. Die argentinisch-brasilianische Künstlerin entlarvt hier die scheinbar objektive Setzung des Alphabets, das an dem anglosächsischen Sprachraum und seinen Gewohnheiten entwickelt wurde, und schlägt stattdessen eine Alternative vor. So wird „Golf“ zu „Graffiti“ und „Yankee“ zu „Yoga“.

Die Auseinandersetzung mit identitätsstiftenden Repräsentationsmitteln ganzer Nationen ist ein wiederkehrendes Thema bei Zaccagnini. Im Rahmen der Ausstellung *See You at the Studio!* der KfW Stiftung zeigte sie 2023 gemeinsam mit Vibraphonisten Christopher Dell die Musikperformance **World Score** (2019–2023), in der sie nicht die Sprache, sondern die musikalischen Gestaltungsmuster ausgewählter Nationalhymnen dekonstruiert. Hier trägt sie all die Notenabfolgen zusammen, die in den Hymnen gleichermaßen vorkommen und legt gemeinsame musikalische Motive frei. In einer neuen Komposition für Vibraphon werden diese neu zusammengesetzt: Es entsteht eine Art Hymne der Hymnen.

Zaccagninis Arbeiten sind immer wieder geprägt von der Suche nach einer universalen und transkulturellen Sprache globaler Verständigung.

Die Musikperformance **World Score** können Sie hier einsehen: World Score by Carla Zaccagnini, performed by Christopher Dell

Den Audiotext zu diesem Werk finden Sie in unserem begleitenden Audioguide auf Soundcloud: Carla Zaccagnini (DE)

Carla Zaccagnini (*1973, Buenos Aires, Argentinien) ist bildende Künstlerin und Schriftstellerin. Sie war Gastkuratorin der 34. Biennale von São Paulo. Sie hat in Institutionen wie dem Museo Nacional Centro de Arte Reine Sofia (Madrid), dem Guggenheim Museum (New York), dem LACMA (Los Angeles), der Malmö Konsthall, der Röda Sten Konsthall (Göteborg), dem Museo Experimental el Eco (Mexiko-Stadt), dem MASP (São Paulo), dem KADIST (San Francisco) und dem Van Abbemuseum (Eindhoven) ausgestellt. Zaccagnini verbrachte ihr Leben größtenteils in Brasilien und lebt heute in Malmö.

Carla Zaccagnini war 2013–2014 Stipendiatin des Künstlerhaus Bethanien.

Alfabeto Fonético Aplicado III: Nordwinde bewegen keine Mühlen,
2009/2014
Aus der Serie *Alfabeto fonético aplicado*
Spanplatte lackiert
117 × 361 cm

Öffnungszeiten

Ausstellungsdauer
12.09.2025 – 11.01.2026

Do-Fr 13:00 – 19:00
Sa-So 12:00 – 18:00
Mo-Mi Geschlossen

An folgenden Tagen bleibt die Ausstellung geschlossen:
10.10.2025, 06.10.2025, 20.-21-11.2025, 27.11.2025, sowie an den Weihnachts- und Neujahrsfeiertagen

Rahmenprogramm

Für weitere Informationen zum Programm besuchen Sie die Webseite.
Sonderführungen für Gruppen auf Anfrage:
veranstaltungen@kfw-stiftung.de

Bleiben Sie auf dem Laufenden!

@kfwstiftung

KfW Stiftung
Palmengartenstraße 5 – 9,
D-60325 Frankfurt am Main
www.kfw-stiftung.de